

oder geschlossen werden, was ein Heizer, der um den Ofen herum gehen und also auch viel Umsicht besitzen muß, besorgt. Herr Dr. Hein, hält den von einem Amerikaner in der neuesten Zeit construirten rauchverhindernden Apparat, bei welchem der Luftzutritt durch eine sich je nach der vorhandenen Temperatur ausdehnende oder zusammenziehende Eisenstange regulirt wird, für sehr beachtungswerth, indem man hierbei nicht mehr vom Heizer abhängig ist. Jedenfalls sei es von größter Wichtigkeit, nicht zu wenig, doch auch nicht zu viel Luft zuzuleiten; im ersteren Falle würde Rauch entstehen, im letzteren Falle viel Wärme verloren gehen. Eine fernere Hauptbedingung sei, die Luft, die man zuleite, gut zu vertheilen, damit kein Sauerstoff derselben unverbraucht entweiche. Herr Techniker Heilmann, der in England und Frankreich Patente für rauchverhindernde Defen erhalten hat, hebt endlich noch hervor, daß es sehr wichtig sei, die Luft zur richtigen Zeit in den Feuerraum zu leiten, damit nicht erst Rauch entstehe; denn die Luft werde nicht zugeleitet, um den Rauch zu verbrennen, sondern um den Schornstein für kurze Zeit außer Wirkung zu setzen; durch das Einfeuern werde die Temperatur so erniedrigt, daß der größte Theil der circulirenden Luft ihren Sauerstoff nicht abgibt, Rauch sei daher nicht mehr zu verbrennen, wenn man ihn nicht erst in einen Raum leite oder in seinem Laufe so lange aufhalte, um ihn überhizen zu können; es sei daher unrichtig von rauchverbrennenden Feuerungen zu sprechen; denn man müsse die Defen so einrichten, daß sich kein Rauch bilden könne, also Rauch-erzeugung verhindernde Defen. Die Zeit war mehr als abgelaufen, daher schloß Director Wieck die belebte Sitzung, die übrigen zu verhandelnden Gegenstände, so wie die Beantwortung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen auf eine folgende Sitzung verschiebend.

Hirzel.

### Gustav-Adolph-Stiftung.

Am 10. d. M. hat der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung unter dem Vorsitze des Herrn Archidiaf. Dr. Tempel seine Jahresitzung gehalten. Daß dabei auch des jüngst verstorbenen Domherrn Superint. Dr. Großmann in der ehrenvollsten Weise gedacht wurde, versteht sich von selbst.

Der von dem Schatzmeister Herrn Kus vorgetragene Bericht über die Cassenverhältnisse wies aus, daß aus den Landparochien bis jetzt ca. 230 Thlr. eingegangen waren, daß die 1960 Sammelbücher in der Stadt eine Einnahme von ca. 1600 Thlr. ergeben hatten, und daß die Außenstände etwa noch 500 Thlr. betragen dürften, so daß ohngefähr über die Summe von 2100 Thlr. zu verfügen sein wird, von welcher  $\frac{1}{3}$  dem Centralvereine,  $\frac{1}{3}$  dem Hauptvereine und  $\frac{1}{3}$  dem Zweigvereine zur Disposition steht. Außer den laufenden Beiträgen sind noch Geschenke und Legate dem Vereine zugekommen.

Die für den Zweigverein verfügbare Summe beläuft sich demnach auf mehr als 730 Thlr., für deren Verwendung der Vorstand Vorschläge machte. Nach stattgefundener Debatte beschloß man, 250 Thlr. der Gemeinde Waldsassen in Bayern zu Errichtung ihres Bethauses, 100 Thlr. der Gemeinde Altzippnow, 100 Thlr. der Gemeinde in Geisa (früher zum Fuldaischen gehörig) im Großsachsen-Weimar, 100 Thlr. der Gemeinde Humpolek in Böhmen, den Rest der zu vertheilenden Gelder aber der Gemeinde Theising in Oberösterreich zukommen zu lassen. Abermals wurden 50 Thlr. zum sogen. Liebeswerke der Hauptversammlung des Centralvereins zur Verfügung gestellt.

Zu Abgeordneten für die am 18. und 19. d. M. in Reichenbach stattfindende Hauptversammlung wurden die Herren Schul-Director Dr. Krause, Licentiat Lipsius und Dr. med. Merkel gewählt.

Schließlich ist zu erwähnen, daß die königl. Verwaltung der sächs.-bayer. Staatseisenbahn den Fahrpreis für die Abgeordneten bis auf die Hälfte ermäßigt hat.

### Zum 19. October.

Der Verein zur Feier des 19. Octobers hat in seiner letzten Generalversammlung an die Stelle des verstorbenen Domherrn Dr. Großmann Herrn Oberbibliothekar und vierten Lehrer an dem Gymnasio St. Nicolai Dr. Emil Wih. Robert Naumann zum Vorsitzenden gewählt, wodurch der hochwürdige Dr. Groß-

mann einen gleich würdigen Nachfolger erhalten hat. Der Neugewählte besitzt nicht bloß die besten historischen Kenntnisse in Betreff der Zwecke, welche der Verein in der Hauptsache verfolgt, sondern vereint in sich auch sonst alle die Eigenschaften, welche dazu gehören dürften, den ehrenwerthen Platz, welchen Dr. Großmann in dem Vereine einnahm, vollständig auszufüllen; ja wir erblicken darin, daß die erste Besetzung der vielen Geschäftsbranchen, welche der so allseitig geehrte Todte verwaltete, eine so befriedigende Lösung gefunden hat, ein gutes Anzeichen für die weitere glückliche Besetzung der Aemter Dr. Großmanns.

—n.

### Behandlung blinder Kinder.

Obwohl wir uns grundsätzlich der Besprechung wissenschaftlicher Werke enthalten müssen, so dürfen wir es doch nicht unterlassen, auf eine kleine Schrift aufmerksam zu machen, welche Herr Dr. Georgi, Director der Blindenanstalt zu Dresden, bei Ernst am Ende daselbst unter dem Titel „Anleitung zur zweckmäßigen Behandlung blinder Kinder im Kreise ihrer Familien von frühester Kindheit an bis zu ihrer Aufnahme in die Blindenanstalt“ herausgegeben hat, und welche ihrer Gemeinnützigkeit und Bediegenheit halber die allgemeinste Beachtung verdient. Und um den edlen Zweck, welchen der Verfasser verfolgt, kennen zu lernen, lassen wir hier die Vorbemerkung, welche er als Bitte an die Leser dem Werkchen vorausgeschickt hat, folgen. Er sagt dort:

Oft genug bietet sich in der hiesigen Blinden-Anstalt Gelegenheit dar, die betäubende Erfahrung zu machen, daß blinde Kinder in einem Zustande physischer und moralischer Verwahrlosung in die Anstalt eingeliefert werden, welcher dem Versuche ihrer Ausbildung nicht selten weit größere Hindernisse entgegenstellt, als das Gebrechen der Blindheit. Die Fehler, welche bei der Erziehung blinder Kinder in der frühesten Periode ihres Lebens begangen werden, sind als die hauptsächlichste Ursache davon anzusehen, daß bei vielen Blinden alle späteren Bildungsversuche an unüberwindlichen Hindernissen scheitern. So gehen Viele dieser Bedauernswürdigen für alle edleren Lebenszwecke unrettbar verloren und erwachsen zu einer lebenslänglichen Bürde für ihre Umgebungen und für ihre Heimathsgemeinden. Auf den Reisen, welche der Verfasser fast alljährlich im Interesse der Blindenversorgung im Vaterlande unternimmt, ergreift er daher jede sich darbietende Gelegenheit, die Aeltern und Erzieher blinder Kinder über das hierbei einzuhaltende Verfahren zu belehren und auf das hinzuweisen, was wahrhaft Noth thut. Allein zu wie Wenigen bringt ein solches belehrendes Wort? Wie selten kommt es auch gerade im rechten günstigen Augenblicke, wo seine Beachtung noch frommt? Wie selten kommt dem Fremden, der die Personen und die Verhältnisse nicht kennt, das nöthige Vertrauen entgegen?

Es gilt also hierdurch den Versuch zu machen, ein belehrendes Wort auch in weitere Kreise hinauszusprechen und es fruchtbar zu machen zu Gunsten der armen Blinden. Fruchtbar aber kann es nur werden, wenn gebildete Menschenfreunde die Vermittelung übernehmen zwischen dem Verfasser und Denen, welchen die vorliegende Schrift sich widmet. Die meisten Blinden gehören den untersten Kreisen der Bevölkerung an. Diejenigen, denen ihre erste Pflege und Erziehung, ihre erste mühevoll und schwierige Vorbildung für das Leben vertraut ist, sind weit davon entfernt, Bücher zu lesen und aus Schriften zu schöpfen, deren Verständniß, so einfach die gewählte Form immerhin sein möge, doch immer noch jenseits ihres Gesichtskreises liegt.

Möchten daher — dies ist der Wunsch und die Bitte des Verfassers — möchten an allen Orten, wo sich blinde Kinder befinden, gebildete Menschenfreunde, zunächst die Herren Geistlichen und Schullehrer, sich bereit finden lassen, überall, wo es frommt, den Inhalt dieser Schrift zu verdolmetschen, zu erläutern, nach Befinden zu ergänzen und zur That und Wahrheit zu machen. Nur so kann das hier gestreute Samenkorn Boden gewinnen und keimen. Nur unter dieser Voraussetzung kann er seine Arbeit nicht für verlorene Mühe erachten.

Er wendet sich also mit der dringenden Bitte an jeden gebildeten Menschenfreund im Vaterlande, dem es Herzensangelegenheit ist, zur Milderung menschlichen Elendes die Hand zu bieten, sein Wort zu Denen zu tragen, die es nicht lesen werden und für die es gleichwohl geschrieben wurde, es in ihre Sprache zu übersetzen, ihrer Anschauungsweise anzupassen und seine allmähliche Entwicklung zu überwachen.

mehr  
blind  
zahl  
liche  
könn  
schen  
gewoMon  
Eint  
Zuri  
CaffK. Sächs.  
Staatsanwalter.K.  
rent  
Leip  
ObSäch  
PfaK.  
Cr.  
K.K.  
d.  
K.  
d.  
d.K.  
Z.  
A.Pr  
A.K.  
H.  
K.  
B.  
P.  
C.

G.

1